1

2

alpingeschichte(n) der anderen art – sechs perspektiven

Archäologen erforschen die frühe menschliche Nutzung des alpinen Hochgebirges im Silvretta-Massiv — gemeinsam mit Studierenden der Vertiefung Scientific Visualization. Eine Wanderausstellung und deren Begleitpublikation eröffnen Einblicke in die spannende Kooperation.

—

Der Dozent (1) organisiert

Welche interessante Zusammenarbeit könnte ich in mein nächstes Modul einfliessen lassen? Mit dieser Frage trat ich an die Abteilung für Ur- und Frühgeschichte der Universität Zürich und traf auf den engagierten Archäologen Dr. Thomas Reitmaier. Sein laufendes Forschungsprojekt „Rückwege“ im Silvretta-Gebirge zeigte bereits vielversprechende Ergebnisse und bot die perfekte Ausgangslage, um Darstellungsmöglichkeiten von Fundobjekten und die Rekonstruktion von Siedlungsüberresten praxisnah zu üben. Die Zusammenarbeit in Lehrmodulen erwies sich als äusserst fruchtbar: Bald entstanden Praktikumsstellen im Silvretta-Gebirge, und mittlerweile liegen zahlreiche Illustrationen vor, die in archäologischen Berichten und Ausstellungen die Forschungsresultate anschaulich erklären. Für die Studierenden bedeutet dies neben der Praxiserfahrung eine wertvolle Gelegenheit, schon während des Studiums öffentlich aufzutreten und eine erste Anerkennung ihrer Fähigkeiten zu bekommen, die zu weiterem Engagement anspornt.

Der Student (2) zittert vor Kälte

Bereits bei Ankunft an der Grabungsstelle (auf 2052 Meter ü. M.) wurde uns bewusst, was es bedeutet, in dieser unwirtlichen Gegend im Freien zu leben. Das Sommerwetter hatte sich überraschend in einen Schneesturm verwandelt, und wir waren innert Kürze bis auf die Knochen durchnässt. Die Faszination war geweckt, in dieser Landschaft nach Spuren früher menschlicher Kultur zu suchen. In einer Höhle wurden Kohle und Silexsplitter entdeckt. Sie lassen darauf schliessen, dass schon vor Jahrtausenden an genau dieser Stelle ein Lagerfeuer brannte. Die perfekte Bildidee! Wir stellten die Szene in der Höhle nach und fotografierten sie als Bildvorlage. Die strengen, am eigenen Leib erfahrenen Bedingungen des Hochgebirges wirkten bis ins hochsommerliche Zürich nach, wo wir uns an die Computer setzten. Wir wollten eine Bildstimmung erzeugen, welche die BetrachterInnen direkt ins Hochgebirge versetzt: Drei Jäger scharen sich im Schutz der Höhle um ein Feuer, während draussen der Sturm tobt. Die Erleichterung, im Trockenen zu sitzen, ist spürbar. Im Gegensatz zu herkömmlichen Lebensbildern, in denen Silexpfeile geschlagen und Schmuck geschnitzt wird, breiten sich Ruhe und Entspannung aus. Eine Stubenszene aus einer anderen Zeit an einem besonderen Ort.

Die Grafikerin (3) staunt

Peng! Der Startschuss fürs Layout der 120-seitigen Grabungspublikation ist gefallen, und schon befinden wir uns auf der Zielgeraden. Texte fehlen, das Budget ist sehr knapp, die Erfahrung der Studierenden in Sachen Buchgestaltung ebenso. Ein halbtägiger Input zum Thema Layout, und schon werden die Studierenden in den Entwurfsprozess geschickt. Ehrlich gesagt war ich schon ein wenig nervös — und staunte: Während der eine die Bilder aufbereitet und sich mit Stilvorlagen herumschlägt, schreibt der andere einen Text und fügt Korrekturen ein. Die Titeleien werden gesetzt und das Cover montiert, und ehe wir’s uns versehen, sind die frisch gedruckten Handbücher per Kurier ins Bündnerland an die Vernissage gereist. Drei Wochen später reissen wir uns bereits um die letzten Belegexemplare — alle Bücher sind im Nu verkauft! Und das Beste: Die Neuauflage ist nach zwei Wochen auch wieder vergriffen.

Die Ausstellungsgestalterin (4) wünscht sich

Die in der Ausstellung präsentierten Lebensbilder ermöglichen ein plastisches Bild der Vergangenheit und ergänzen so fragmentierte archäologische Forschungsergebnisse. Aufgrund des positiven Besucherfeedbacks bleibt zu wünschen, dass den Ausstellungen über Archäologie vermehrt mit wissenschaftlichen Illustrationen und Bildern der Vergangenheit Leben eingehaucht wird.

Der wissenschaftliche Illustrator (5) argumentiert

Visualisierungen sind nicht nur zentrale Medien zur Vermittlung von Wissen. Sie wirken als Werkzeuge des Erkenntnisgewinns im eigentlichen Forschungsprozess. Insbesondere für das Genre der Rekonstruktion lässt sich be-

legen, dass die bildliche Form das effizienteste Mittel zur Kommunikation neuer Ideen ist. Visualisierungen sind eine verführerische Methode der Argumentation, die oft subtil und unbewusst ihr Ziel erreicht. Selbst komplexe Theorien können mit naturalistischen Bildern in einer universellen Sprache einem breitem Publikum auf verständliche oder gar unterhaltsame und packende Weise vermittelt werden. Letztlich befriedigen sie unser tief sitzendes Bedürfnis, zu wissen, wie die Vergangenheit ausgesehen haben mag und wie sich vergangene Ereignisse abgespielt haben könnten.

Das Feuer des Archäologen (6)

Forschung ist spannender als jeder Krimi, und kleinste Entdeckungen in der Erde verleihen unerwartete Glücksgefühle. Doch gerade alpine Fundstellen wie in der Silvretta sind — wenn es nicht gerade ein Jahrhunderttreffer wie Ötzi ist — trotz ihrer hohen wissenschaftlichen Bedeutung vergleichsweise arm an spektakulären Objekten. Zudem sind bauliche Installationen wie Lagerplätze mit Feuerstellen oft sehr einfach ausgeführt und spärlich erhalten. Umso wichtiger erscheint neben der klassischen Dokumentation der Versuch, derartige Fundstellen wissenschaftlich fundiert und gleichzeitig anschaulich, lebensnah und zeitgemäss zu visualisieren. Der Prozess dieser künstlerischen (Re-)Konstruktion führt drastisch vor Augen, wie wenig Information uns letztlich aus dem Boden zur Verfügung steht. Trotzdem, nein gerade deswegen sind die Illustrationen unentbehrlich. Für die wissenschaftliche Diskussion ebenso wie für die Öffentlichkeitsarbeit und als Spiegel des eigenen Weltbildes.

—

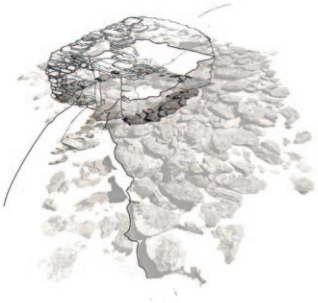
Das Autorenteam:
(1) Riccardo Bellettati ist Dozent für Archäologisches Zeichnen in der Vertiefung Scientific Visualization, Departement Design, und arbeitet als Grabungsleiter für die Kantonsarchäologie Aargau (riccardo.bellettati@zhdk.ch).
(2) Die Studierenden Esther Schönenberger und David Schürch überlebten als Praktikantin und Praktikant für archaeologische Fundaufnahmen im Hochgebirge (esther.schoenenberger@zhdk.ch und david.schuerch@zhdk.ch).
(3) Rahel Arnold ist Assistentin in der Vertiefung Scientific Visualization und freischaffende Grafikerin (rahel.arnold@zhdk.ch).
(4) Margarethe Greiner wirkt als Ausstellungsgestalterin in Zürich.
(5) Niklaus Heeb leitet die Vertiefung Scientific Visualization im Departement Design (niklaus.heeb@zhdk.ch).
(6) Thomas Reitmaier ist Archäologe an der Universität Zürich, Abteilung Ur- und Frühgeschichte.

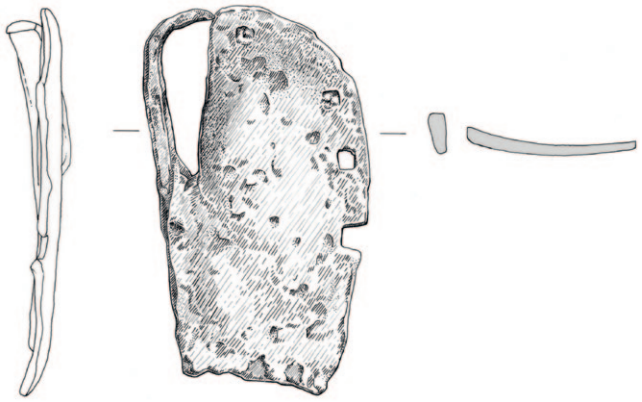
—

Abbildungen:
1: Grabungsstätte
2: Publikation „Letzte Jäger, erste Hirten“. Hg: Thomas Reitmaier. Gestaltung: R. Arnold, D. Schürch, E. Schönenberger, 2010
3: Der Käsekeller aus dem Hochmittelalter im heutigen Bauschutt. Rekonstruktion Th. Erdin, 2009
4: Ein Ochsenschuh aus der Neuzeit. Objektdarstellung A. Klaiber, 2008
5: Eine Pfeilspitze aus Feuerstein aus der mittleren Steinzeit. Foto D. Schürch, E. Schönenberger, 2010
6: Pfeilspitze im Gebrauch. Jagdszene A. Gertsch, 2010
7: Die „Veltlinerhütte“ auf dem Grund des heutigen Stausees. B. Rawyler, 2010
8: (Alltags-) Betrieb im Käsekeller. Lebensbild E. Forster, 2009
9: Jäger in der Höhle. Lebensbild A. Schmoker, E. Schönenberger, D. Schürch, 2009

—

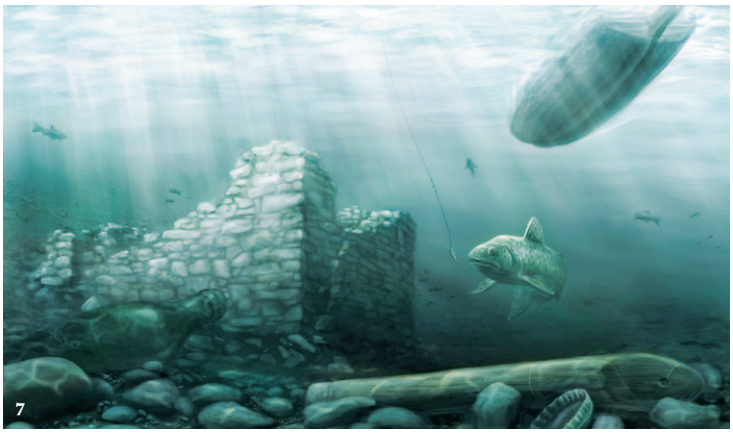
Die Sonderausstellung **„Letzte Jäger, erste Hirten — hochalpine Archäologie in der Silvretta“** ist das Resultat einer Kooperation zwischen der Vertiefung Scientific Visualization und der Abteilung Ur- und Frühgeschichte der Universität Zürich (www.prehist.uzh.ch).
— Premiere im Vonzun-Turm in Ardez, 24.7.–24.10.2010
— Sonderausstellung Alpinarium Galtür (A), 5.12.2010–30.3.2011, www.alpinarium.at
— In Vorbereitung: Rätisches Museum, Chur, 31.8–9.10.2011, www.raetischesmuseum.gr.ch
— Artikel zum Forschungsprojekt in der „ZEIT“: http://www.zeit.de/2010/49/Alpen-Besiedelung
— Begleitpublikation: Thomas Reitmaier (Hg), Letzte Jäger, erste Hirten, mit zahlreichen Illustrationen von Studierenden der Vertiefung Scientific Visualisation, 148 Seiten, Broschur, Format 138 x 210 mm, Dezember 2010.


3


4

5

6


7

8

9